

Fuck!

Mello&Matt

Von abgemeldet

Kapitel 25: Fucked by the fickle finger of fate

Diesmal werden sie mich wohl sofort erschießen.

Ich bemerke, wie einer von ihnen seinen Arm mit einer Waffe hebt. Eilend und ohne auch nur eine einzige Sekunde mein Handeln zu überdenken, drücke ich auf den Schalter ...

Explosion

Binnen kürzester Zeit dröhnt der unvorstellbare Laut der Explosion in meinen Ohren, gefolgt von einer unglaublichen Hitzewelle, die uns brutal entgegenschlägt. Das Feuer frisst sich sofort durch meine Haut und ich spüre noch ganz kurz, wie wir durch den Druck nach außen katapultiert werden, bevor ich vollständig das Bewusstsein verliere.

+++++

Ein unerträglicher Schmerz durchfährt mich, als ich gemächlich wieder zu mir komme.
Im ersten Moment weiß ich nicht so recht, was diese Schmerzen zu bedeuten haben, doch schnell schießen mir sämtliche Bilder der Explosion durch den Kopf.
Fast ängstlich betaste ich meinen Körper, um zu überprüfen, an welchen Stellen meine Haut verbrannt ist.
Besonders betrübt fühle ich den Verband an meiner linken Gesichtshälfte, die mir innerlich eine Träne entlockt. Kopfschüttelnd verdränge ich die aufkommenden Gefühle und ermahne mich selbst zur Standhaftigkeit. Schleppend setze ich mich aufrecht hin, bevor ich mich in dem Raum umsehe. Das Zimmer fällt wegen ihrer luxuriösen Ausstattung sofort ins Auge.

Ein großes Fenster findet sich neben dem Bett,
in welchem ich liege. Gegenüber davon wurde
ein Kleiderschrank aufgestellt. An diesem lehnt unsere
Sporttasche, in der wir unsere Sachen verstaut haben.
Matt kann ich nirgends entdecken. Besser ich sehe mal nach.
Mühsam hole ich meine Beine unter der Decke hervor,
platziere sie auf dem Boden, ehe ich dann bedächtig aufstehe.
Wieder auf beiden Beinen, bemerke ich den weißen Pyjama,
der mir angezogen wurde.
Die haben Nerven mich im Near-Style anzuziehen!
Erzürnt verziehe ich meinen Mund und steuere
sauer die Tür an. Jede Bewegung schmerzt unvorstellbar, weswegen ich sehr lange
brauche, bis ich die vier Meter bis
zur Tür hinter mir lasse. Mit einem Ruck ziehe ich diese auf,
nicht ohne dabei ein schmerzverzerrtes Gesicht zu machen.
Zwei Augenpaare sehen sofort zu mir rüber: Matts und Wataris.
L hingegen sieht nicht ansatzweise in meine Richtung.
Stattdessen kleben seine Augen auf dem Bildschirm seines
Laptops.

„Du bist ja wach. Alles klar soweit?“, fragt mich Matt, der sogar
dafür extra auf ‚pause‘ drückt und sein Spiel somit für mich unterbricht.

„Wie schön, dass Sie wach sind. Setzen Sie sich doch zu uns.
Ich werde sofort etwas zu essen für Sie holen.“
Bevor ich was dazu sagen kann, steht Watari schon auf seinen Beinen
und verlässt den Raum.

„Kannst du mir mal verraten, warum ich einen *weißen* Pyjama anhabe?“, frage ich
Matt, der diesmal seinen Blick nicht von
seiner PSP nimmt, als er murmelnd antwortet:
„Keine Ahnung. War kein anderer da.“

Für diese Antwort bestrafe ich ihn mit einem
vielsagenden Gesichtsausdruck, welchen er
wegen seiner PSP nicht mal bemerkt. Seufzend
gehe ich schließlich auf die schwarze
Couch zu und setze mich neben ihn. Erst jetzt
wendet L seinen Blick von dem Laptop ab.
Vorerst begutachtet er eine gewisse Weile den
reichlich mit Süßkram bedeckten Tisch, bevor
er sich für einen Donut mit Schokolade entscheidet
und sich schließlich mir dann mit vollem Mund zuwendet.

„Geht's dir wieder gut oder hast du noch Schmerzen?“,
erkundigt er sich nuschelnd.

„Es ist alles in bester Ordnung. Noch brennt alles
ein bisschen, aber das ist halb so schlimm.“, untertreibe ich.

„Wann kann ich meinen Verband abnehmen?“

„Du wirst dich noch ein wenig gedulden müssen.
Die Explosion ist erst ein paar Tage her.
Watari wird dir sicherlich Genaueres dazu
sagen können.“, beantwortet er meine Frage,
während er äußerst geräuschvoll den Donut verschlingt.

Etwas enttäuscht wende ich mich von ihm ab und lehne
mich zurück. Wann wird alles endlich ein Ende haben?
Moment mal ...

„Was ist eigentlich passiert, nachdem ich in die Luft geflogen bin?“

„Nicht viel. Wir haben dich und die anderen, die in der Nähe
der Tür waren, aufgegebelt und in ein Krankenhaus gebracht.
Trotz der schwerwiegenden Verbrennung, die du erlitten hast,
haben wir dich in einem Hotel behandeln lassen,
da es in einem Krankenhaus zu gefährlich gewesen wäre.
Die letzten Tage hattest du wieder Fieber. Und das war's
auch schon.“, beantwortet er meine Frage, während er
nebenbei seinen rechten Fuß über den linken reibt.

„Und was ist mit Rodd?“, frage ich zähneknirschend nach.
Kurz hält L in seiner Bewegung inne und bleibt mit seinem
Blick an dem Erdbeerkuchen hängen. Beinahe wie eine
Maschine dreht er seinen Kopf in meine Richtung, wobei mir
die Schokoladenreste in seinen Mundwinkeln auffallen,
die er rasch mit seiner Zunge entfernt. Sodann erhebt er sich
von seinem Einzelsessel, bewegt sich auf mich zu und hockt
sich dann ganz dicht neben mich.
Sein Daumen wandert in seinen Mund, sein Körper
erhebt sich etwas, sein Gesicht nähert sich meiner
Wange so nah, dass diese seine Nasenspitze berührt.
Nicht wissend, wie ich damit umgehe, schaue ich starr
geradeaus, während mein Herz aufgeregt gegen
meine Brust hämmert. Sein Körpergeruch steigt mir in die
Nase, ein Geruch, der schwer bis gar nicht zu definieren
ist. Eine Mischung aus Schokolade, Kaffee, Erdbeeren
und wohligem Aroma von frisch gewaschenen Klamotten.
Zögerlich antwortet er mir im wahrsten Sinne des Wortes ins Gesicht: „Er ist dem Tod
hauchdünn von der Schippe
gesprungen. Seine Verletzungen sind gravierend, aber
er wird es überleben.“

Hochkonzentriert und noch immer in derselben Körperhaltung
studiert er meine Reaktion auf seine Worte von oben.
Regungslos bleibe ich sitzen und stelle zeitweise sogar
das Atmen ein. Es fühlt sich so an, als wenn unsichtbare

Hände auf meinem Hals liegen und stetig zudrücken.
Erst als L wieder zurück zu seinem Platz geht, entspanne ich mich innerlich, wie auch äußerlich und bin wieder dazu in der Lage, einen Gedanken zu fassen:
Wäre dieser Bastard doch nur verreckt! Verdammt!
Aber eines Tages, Mutter, wird er dafür bezahlen.

Viele Tage zogen ins Land, bis ich mich soweit erholt hatte, dass ich mich dazu in der Lage sah, Los Angeles ein für alle Mal hinter mir zu lassen. Während dieser Zeit wechselten wir, so wie es für L typisch war, in regelmäßigen Abständen das Hotel. Matt beschäftigte sich Tag ein, Tag aus mit seinem Handhelden und gesellte sich daher nur ganz selten zu uns, um sich gelegentlich die Langeweile zu vertreiben.
Für mich hingegen ging ein großer Wunsch in Erfüllung: Ich arbeitete Seite an Seite mit dem größten Detektiven aller Zeiten. Meine Verletzungen hemmten in einem gewissen Maß meine Fantasie, die, wie ich lernte, durchaus eine Rolle spielt beim Lösen eines Falls.
Die Leiden, die ich durch meine Verbrennungen erfuhr, waren beizeiten schlimmer als der brennende Schmerz einer Kugel. Nichtsdestotrotz gab ich durchgehend mein Bestes, nicht zuletzt, um halbwegs mit ihm mithalten zu können. Noch nie hat mich jemand mit seinem Können so imponiert, wie er. Zeitweise hatte ich das Gefühl, er wüsste die Lösung nach dem ersten Blick auf die Informationen, die er hatte.
Faszinierend!
Ein Moment wird mir auf ewig in Erinnerung bleiben:
„Ich vertraue dir diesen Fall an.
Ich weiß, dass du ihn alleine lösen kannst.“
Mit diesen Worten reichte er mir einen Umschlag mit einigen Informationen zu einem Raubüberfall. Im ersten Augenblick war ich nicht im Stande, den bräunlichen Couvert aus seiner Hand zu entnehmen.
L, der Meisterdetektiv, vertraute mir.
Mit einer unglaublichen Motivation machte ich mich an die Sache ran und es dauert nicht lange, bis ich die Täter überführt hatte.
„Du hast deine Aufgabe ausgezeichnet erledigt.“, lobte er mich für meine Arbeit. Es war ein schönes Gefühl, die Zufriedenheit und den Stolz in seinen Augen zu sehen.
Die wenigen netten Worte, die über seine Lippen gekommen waren, waren Balsam für meine Seele. Obwohl L außerhalb seiner Arbeit nicht viel geredet hat, empfand ich ihn in keinster Weise als langweilig. Im Gegenteil.

Seine Schweigsamkeit hat ihn nur geheimnisvoller und interessanter für mich gemacht.

Ein unsichtbares Lächeln liegt auf meinen Lippen, wenn ich an die vergangenen Tage zurückdenke. Zufrieden schließe ich meine Augen und genieße den Flug in unser neues Leben. So schön die Tagen mit L auch waren, sie beinhalteten vorwiegend harte Arbeit. Ich habe kaum geschlafen, weswegen ich meine Augen vor Müdigkeit kaum offen halten kann. Erschöpft senken sich meine Lider und tauchen alles in Dunkelheit. Bevor ich einschlafe, sehe ich all jene Momente, die ich gemeinsam mit Matt in Los Angeles erlebt habe, vor meinem inneren Auge. Aufgrund der vielen Ereignisse habe ich das Gefühl, in den letzten Wochen mehr erlebt und gelernt zu haben, als in all den Jahren zuvor. Die Morde, das Foltern, Rodd, L ... all das hat dazu beigetragen, dass ich mich selbst besser kennengelernt habe. Meine Sehnsüchte, meine Ängste, meine Ziele. Ob ich mich wegen dieser Erfahrungen verändert habe? Noch ehe ich mich näher damit befassen kann, schlafe ich ein.

...

„Mello, wach auf. Wir sind da.“
Matt rüttelt mich sanft an meinem gesunden Arm. Unausgeschlafen öffne ich widerwillig meine Augen, die ich wegen des grellen Lichts zukneifen muss. Schützend halte ich meine Hand vor meinem Gesicht und ziehe meine Lider nur minimal nach oben, bis ich mich an das Licht gewöhnt habe. Als das geschehen ist, strecke ich meine Glieder gähmend aus und stehe dann erschöpft auf, um meine Tasche zu schnappen. Ausgelaugt laufe ich die Treppen des Flugzeugs herunter und genieße dabei die frische Luft, die mir durchs Haar weht.

Der Flughafen von Tokio ist überfüllt.
„Und wie geht's jetzt weiter?“, fragt mich Matt gelangweilt wie eh und jäh.

„Lass uns erst mal in eine ruhige Ecke gehen.“

Hier kann man ja sein eigenes Wort nicht verstehen.“, gebe ich ihm zur Antwort und greife nach seiner Hand, um ihn in der Menge nicht zu verlieren.

Überall diese lauten Durchsagen, das Gekreische von Kindern, das Gerede von Reisenden.

Hier wird man ja verrückt! Wir kämpfen uns durch die Masse durch, bis wir eine halbwegs ruhige Stelle draußen vor dem Eingang gefunden haben.

„Wo gehen wir jetzt hin?“, wiederholt Matt seine Frage von vorhin.

„In ein Hotel, wohin sonst?! Da bleiben wir solange, bis wir eine passende Wohnung gefunden haben. Also dieselbe Geschichte wie in Los Angeles. Diesmal aber halten wir uns von verbrecherischen Organisationen, wie die Yakuza, fern. Alles klar?“

„Jo, klar!“

„Dann ist ja gut. Wie heißt du nochmal?“

Mehrere unsichtbare Fragezeichen schwirren über seinem Kopf, als er konfus antwortet:

„Ähm ... Matt!“

„Ich meine doch deinen neuen falschen Namen, du Idiot.“

„Ach so, meinen neuen Namen meinst du.“, erwidert er lächelnd und kratzt sich dabei verlegen am Kopf.

„Milano Contreras! Klingt cool, was!? Und wie war dein Name nochmal?“

„Mich habe die eben mal zu einem Amerikaner gemacht: David Parker.“

„Aber du bist doch auch ein halber Amerikaner. Schließlich ist dieser Gangsterboss dein Vater.“

„Er ist nicht mein beschissener Vater, laber ja nie wieder so‘ ne Scheiße, verstanden?“

„Ist ja gut. Sorry, war nicht so gemeint... Woher kommt denn eigentlich dein richtiger Name?“

„Mihael ist hebräisch und bedeutet "Wer ist wie Gott"?“

Über meinen Nachname weiß ich selbst nichts.

Ach, scheiß doch drauf! Das ist unwichtig.

Mir fällt gerade nämlich ein, dass L mir einen Umschlag gegeben hat, den ich erst öffnen sollte,

wenn ich in Tokio bin.“

„Dann hol ihn raus David und guck nach, was drin ist.“

„Okay, zuerst einmal: Nenn mich nicht David! Und zweitens: Das hatte ich sowieso vor.“

„Ist ja gut, jetzt öffne ihn schon.“

Kopfschüttelend hole ich den Din A4 Umschlag aus meiner Tasche. Er sieht genauso aus, wie jener mit den Informationen zu dem Raubüberfall. Behutsam öffne ich ihn und zusammen schauen wir neugierig hinein...

Wir staunen nicht schlecht, als wir darin Geld finden. „Geil, das müssen mehrere Tausend sein.“, gibt Matt sabbernd von sich.

„Ich schätze, es handelt sich in etwa um fünf Millionen Yen, was umgerechnet knapp sechzig Tausend Dollar entspricht.“

„Sechzig Tausend Dollar?“

Matts Augen vergrößern sich in etwa auf das Doppelte ihrer Größe. Als ich den Umschlag wieder zukleben will, fällt mein Blick auf einen kleinen Zettel. Neugierig hole ich ihn heraus und lese dann laut vor mich hin:

Danke für deine Hilfe. Das ist der Lohn für deine Arbeit. Falls ihr irgendwann ernsthafte Problem haben solltet, dann geht zu der Adresse, die ich auf die Rückseite geschrieben habe.

Alles Gute,

L

PS: Prägt euch die Adresse ein und verbrennt dieses Stück Papier.

Wie von L angeordnet, prägen wir uns die Adresse genauestens ein. Mit einem „Verbrenn' das!“ übergebe ich das Papier Matty, der daraufhin sein Feuerzeug aus seiner Hosentasche herauskramt.

Währenddessen werfe ich nochmals einen Blick in das Couvert und dabei sehe ich etwas aufblitzen. Mit einem unguten Gefühl, fische ich es heraus und begutachte den Gegenstand, eine CD, von allen Seiten.

Eine Schlange zierte die Oberfläche der Compact Disc und da drunter steht mit krakeliger Schrift

A small leak will sink a great ship.

Noch ehe Matt sich mir wieder zuwendet, lasse ich die CD im Umschlag verschwinden und unterdrücke das

unerträgliche Schamgefühl, das über mir ausgebrochen ist.
Als ich die Schlange gesehen habe, wusste ich sofort,
was sich darauf befindet. Diese Tiere gelten in Träumen
als sexuelle Symbole und tragen die wilden inneren
Energien in sich. Deutlicher hätte er mir wirklich nicht
sagen können, was er da gebrannt hat. Der Satz
darauf ist viel interessanter.
Und ich glaube, ich weiß, was er mir damit sagen will.
Ich werde deinen Ratschlag beherzigen, L.

„Soll ich uns ein Taxi besorgen?“, fragt mich Matt und
unterbricht meinen Gedankengang, wofür ich ihm diesmal
dankbar bin.

„Nein, noch nicht. Lass uns nochmal kurz in den Flughafen
gehen und uns die neuste Zeitung kaufen. Je schneller
wir eine Wohnung finden, desto besser.“

„Okay, dann lass uns mal reingehen.“

Wir mischen uns wieder unter die Leute und halten Ausschau
nach einem Kiosk oder ähnlichem, der auch sehr schnell
gefunden ist. Vor dem besagten Geschäft steht extra ein Zeitungsstand.
Während ich sie mir in Ruhe durchgucke,
um eine Geeignete zu finden, steht Matt blöd in der Gegend
herum und genehmigt sich eine Zigarette. Seufzend widme
ich mich wieder dem Zeitungsstand zu und gucke diese
weiter konzentriert durch.

„Weißt du schon, wie wir das Leben hier finanzieren sollen?
Sechzig Tausend Dollar werden leider nicht
ewig reichen. Ich könnte jetzt mitten hier im überfüllten
Flughafen einschlafen, wenn ich an diese ganzen
langweiligen Jobs denke, die es gibt.
Ich befürchtete ernsthaft, dass ich irgendwann vor
Langeweile sterbe. Dass mein Herz eines Tages
sagt: "Ne, sorry Kumpel, du bist zwar total cool,
aber ich mache diese Langeweile nicht
mehr mit, ich höre jetzt einfach eben mal auf zu schlagen".
Ich meine, stell dir das mal vor! Was w-“

„Man, halt gefälligst die Klappe! Du siehst doch, dass ich gerade
dabei bin, diese verfuckten Zeitungen durchzugucken.
Wenn du mir schon nicht hilfst, dann lenk mich wenigstens
nicht ab.“, unterbreche ich ihn erfolgreich und setze mein
Tun fort.

Ich bin noch immer am Suchen, als er mir auf den Rücken klopft.
„Was ist jetzt schon wieder?“, frage ich ihn genervt, ohne

mich aus meiner gebückten Haltung zu befreien,
um ihn dabei anzusehen.
Er antwortet nicht und tippt mich stattdessen wieder an.
Deutlich gereizter stelle ich mich aufrecht hin.

„Man, was willst du?“, fahre ich ihn an.

„Du weißt die Adresse hoffentlich noch, denn ich schätze,
wir werden sie viel früher brauchen als geplant.“, antwortet
er mir trocken und zieht dann cool an seiner Zigarette.
Nichts kapierend runzele ich die Stirn, woraufhin er mit
dem Kopf nach rechts zeigt.

Meine Gesichtszüge entgleiten mir und ungläubig starre ich
in die gezeigte Richtung.

„Verdammt, wie konnten die wissen, dass wir hierhin
fliegen wollten?“, frage ich Matt lauter als beabsichtigt,
als ich Roy erblicke. Außer mir vor Wut, packe ich Matt
am Kragen und schreie dann:

„Und wie kommt’s überhaupt, dass der Kerl lebt, he?
Verdammt man, ich habe kein Bock mehr auf die Scheiße!“

„Warum brüllst du mich denn so an? Ich kann doch gar
nichts dafür.“, gibt er unschuldig und perplex
von sich. Gereizt lasse ich ihn los und zische ihm noch
„Du gehst mir auf sowas von auf die Nerven.“ zu.
Er zuckt nur mit den Achseln und nimmt anschließend
seine Kippe wieder zwischen die Lippen.
Grübelnd schaue ich nochmals rüber zu Roy.
Sein Hals ist verbunden und neben ihm steht ein Mann
mittleren Alters, welchen ich aber noch nie gesehen habe.
Er ist sehr groß, ich schätze etwa 1,95,
hat goldblondes Haar, genauso wie ich, ist sportlich gekleidet,
hat einen Dreitagebart und eine deutlich sichtbare Narbe
von der Stirn über das linke Auge bis zur Wange.

„Wer hätte gedacht, dass die uns finden, was?“, gibt Matt
lächelnd von sich und nimmt einen tiefen Zug seiner Zigarette.

„Wie schön, dass du das alles amüsant findest.
Ich jedenfalls habe kein Bock mehr auf die Scheiße.
Was machen wir denn jetzt?“, frage ich mehr mich als
Matt, der wahrscheinlich sowieso keine Idee hat.
Und wenn doch, dann ist es ihm egal, dass
wir drauf gehen könnten.“

„Das Organisatorische überlasse ich liebend gern dir.
Sollten sie uns nach einer Idee von mir schnappen,
heißt es hinterher sowieso nur wieder: Du machst

nichts als Ärger ... alles deine Schuld ... bla bla bla“

„Äffst du mich gerade nach, Pippilangstrumpf?“
Bedrohlich sehe ich in seine grünen Augen.

„Ähm, nein, natürlich nicht. Das würde ich niemals wagen.
Einem Kerl wie dir pisst man nicht ans Bein, es sei denn,
man ist ein Köter. Aber auch einem Hund würde ich
dringendst davon abraten. Schließlich trägst d-“

„Ach, halt die Klappe!“
Jedes Mal, wenn Matt verunsichert ist, dann redet er sich
um Kopf und Kragen. Wenn wenigstens etwas Intelligentes
dabei herauskommen würde ...!

Die beiden Mafiosi stehen schon seit etlichen Minuten an ein
und derselben Stelle. Jede vorbei passierende Menschenmasse
wird von ihnen unter die Lupe genommen.
Bei so einer großen Menge ist es fast ein Ding der
Unmöglichkeit jemanden zu finden.

„Komm, Matt! Wir schleichen uns raus. Wenn die uns nicht
bemerken, haben wir gute Chancen“, befehle ich Matt
und drücke ihn Richtung Ausgang.
Hatte L doch recht. Ich hätte auf ihn hören und noch
abwarten sollen. Verdammt!
Jetzt verstehe ich auch, warum er uns diese Adresse
genannt hat. Er hat sicher die Wahrscheinlichkeit, dass
sie uns finden, ausgerechnet. *Scheiße, scheiße, scheiße!*

„Drängel doch nicht so, David!“, richtet er sich an mich.

„Ich habe dir Hohlbirne doch vorhin schon deutlich klar
gemacht, dass du mich verdammt nochmal nicht *David*
nennen sollst.“

„Aber so heißt du doch jetzt.“

„Das ist mir herzlich egal. *Nenn mich nie wieder David.*“

„Aber i-“, beginnt er und dreht sich kurz zu mir um, als genau
in *dem* Augenblick ein Typ an uns vorbei läuft, der eine
Dose Cola in der Hand hält.
Da Matts Augen für einen kurzen Augenblick auf mir ruhen,
läuft er gegen ihn, wodurch der halbe Inhalt der Cola auf
seinem weißen Hemd landet.

„Kannst du nicht aufpassen?!“, brüllt er Matt an und schubst
ihn aus lauter Wut.

Durch die Wucht des Schubses verliert Matt das Gleichgewicht und kippt rücklings um, wobei er mich gleich mitreißt. Geschwind erheben wir uns, um uns schnell aus dem Staub zu machen, als der Cola-Kerl Matt aggressiv anpackt und allem Anschein nach verprügeln will. Die Aktion macht viele Leute auf uns aufmerksam, weswegen ich dem Kerl einen ordentlichen Schlag verpasse und ihn so von Matt fernhalte. Hastig greife ich nach seiner Hand, um schnellstens unauffällig zu verduften, als ich Roys laute Stimme hinter mir sagen höre:

„Da sind die beiden Wichser, die wir suchen, Sean.“

Abrupt drehen Matt und ich unsere Köpfe zueinander um. Und mir liegen nur noch drei Worte auf den Lippen, die ich Matt regelrecht ins Gesicht schreie:

„Fuck! Matt, lauf!“

^^

So, Leute, das war's! xD

Und jetzt möchte ich mich bei allen Lesern bedanken. Und fürs Kommi schreiben danke ich insbesondere Tiggermaus, BlueHeaven, Lisa1992, Jonghyun-appa und und und. Ich würde am liebsten jeden einzelnen Namen aufschreiben, aber das würde den Rahmen sprengen ;) Und ich danke Kummererle vielmals dafür, dass mir so geholfen hat, als ich nicht weiterkam. *dich drück*^^

Fehler, die mir aufgefallen sind bzw. Sachen, die ich besser machen könnte:

- in den ersten Kapiteln bin ich ab und zu in der Zeit gesprungen
- die Affäre zwischen Matt und Mello kam zu schnell
- die Zeit zwischen dem Mafiabeitritt und dem ersten Mord war zu gering

okay, und mehr fällt mir spontan jetzt auch nicht ein.

euch angebissene Schokolade von Mello, angerauchte Zigarette von Matt und Lolli von L dalass
Ihr habt die Qual der Wahl :DD